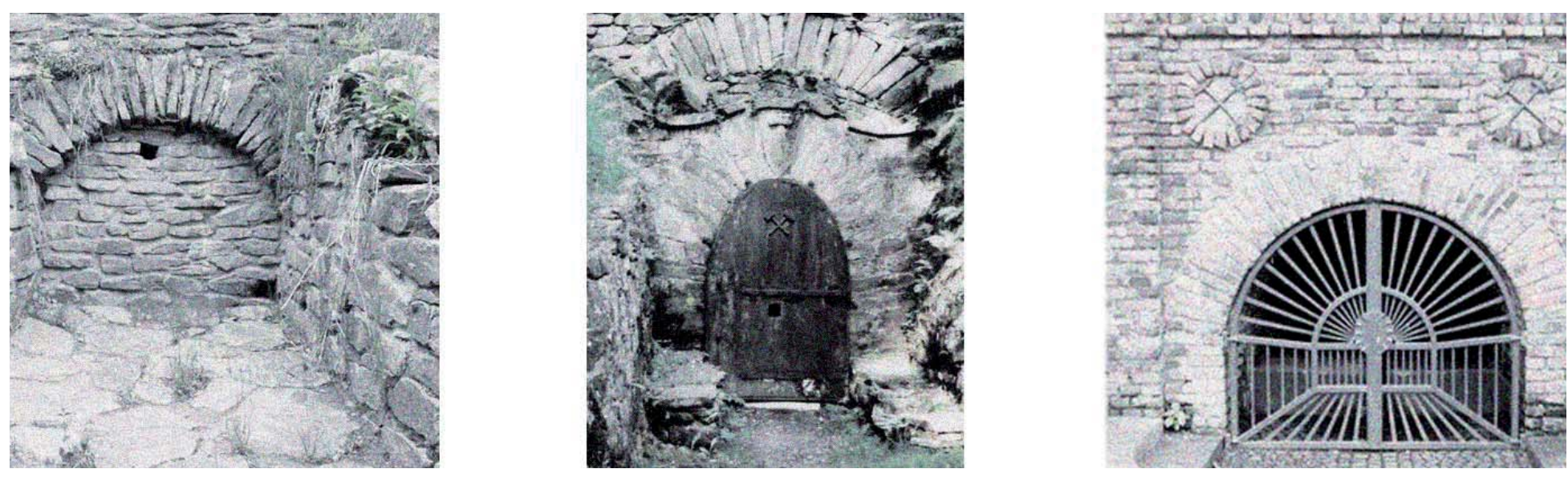




Lageplan



Erinnerndes Motiv „Mundloch“



Perspektive Museumshof

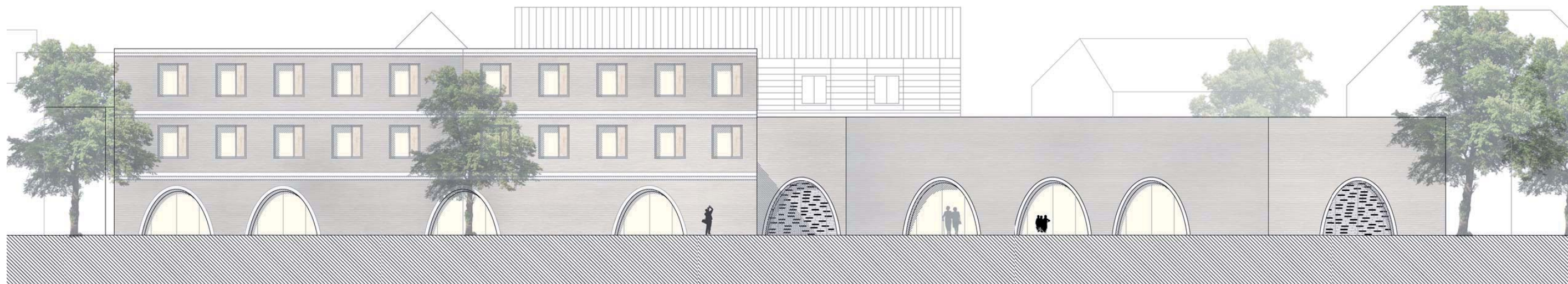
Der erinnernde Ort_Bergbauzentrum Dippoldiswalde

Der erinnernde Ort
Bergbauzentrum und Bergbaumuseum in Dippoldiswalde.

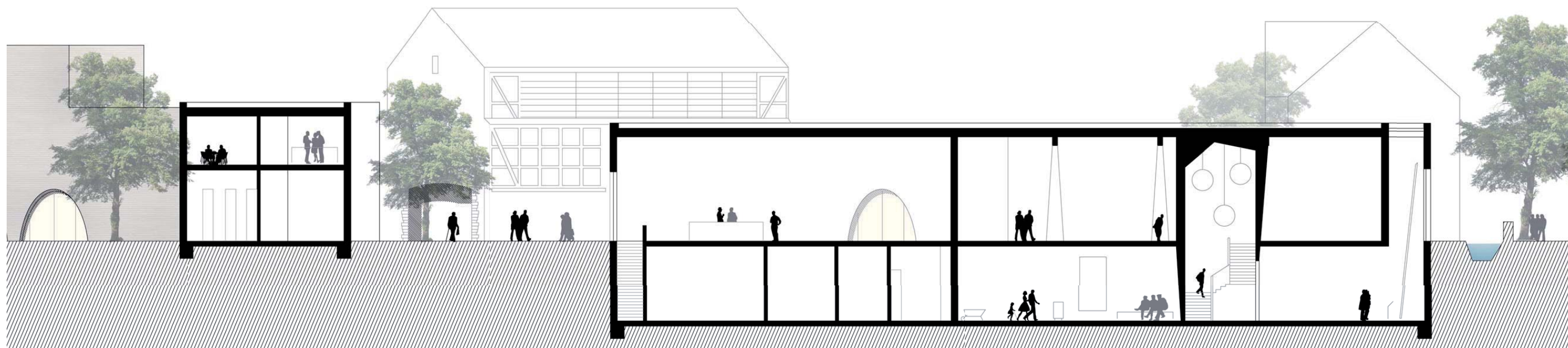
Der Ort an dem das neue Bergbaumuseum und Bergbauzentrum entstehen soll wird durch die vorhandene, teils historische Bebauung geprägt. Die Bebauung bildet bereits ein städtebauliches und räumliches Ensemble in das nur behutsam eingegriffen werden kann, damit es die derzeitigen Qualitäten nicht verliert. Der Hof, der durch das Torhaus, die Mühle, ein Wohnhaus und ein Remisengebäude geprägt wird ist in seiner Proportion ein sehr intimer Ort. Die Sichtachse auf das ehemalige Mühlenportal ist dabei ein besonderes Merkmal. Der Entwurf soll die bestehende Situation aufnehmen und den Ort durch das Hinzufügen bzw. Abbrechen von Baukörpern eine erinnernde und zugleich neue Atmosphäre geben. Dabei soll die jetzige Situation nicht kopiert werden. Die Proportion und die Gestaltung der neuen Baukörper sollen viel mehr Elemente des bestehenden Kontextes und Spuren der Vergangenheit aufweisen. Denn das Erinnern (an etwas) ist kein eindringliches Bild sondern viel mehr erinnert man sich an etwas aufgrund bestimmter Ähnlichkeiten. Der Drang den Entwurf durch diese Idee zu entwickeln folgt aus der Aufgabe heraus, in einen Ort einzugreifen, der bereits eine hohe Qualität mit sich bringt. Die folgende Entwurfsbeschreibung soll aufzeigen wie ein Ort eine Metamorphose durchleben kann ohne die Vergangenheit völlig hinter sich zu lassen um nur dem neuen Platz zu schaffen.

Zentrales Thema ist die Auseinandersetzung mit dem bestehenden Hof. Der Hof wird derzeit nicht als Aufenthaltsort genutzt. Dem Hof soll durch die Anordnung der Eingänge zum Bergbaumuseum, Bergbauzentrum und Depotbereich eine zentrale Funktion zugesprochen werden. Die Sichtachse auf das bestehende Mühlenportal bleibt dabei erhalten. Der Hof wird in seiner Proportion nur unwesentlich verändert und behält die beschriebene intime Platzsituation. Die ehemaligen Wegeverbindungen bleiben bestehen. Der Platz wurde durch geschlossene Wände in den Endgeschossen geprägt. Die große Öffnung des Torhauses ist stets im Rücken. Die neuen Baukörper werden ebenfalls sehr geschlossen gehalten. Die neuen Fenster erinnern zu einem an die Öffnungen im Torhaus und dem „Mundloch“ der Bergbaustollen.

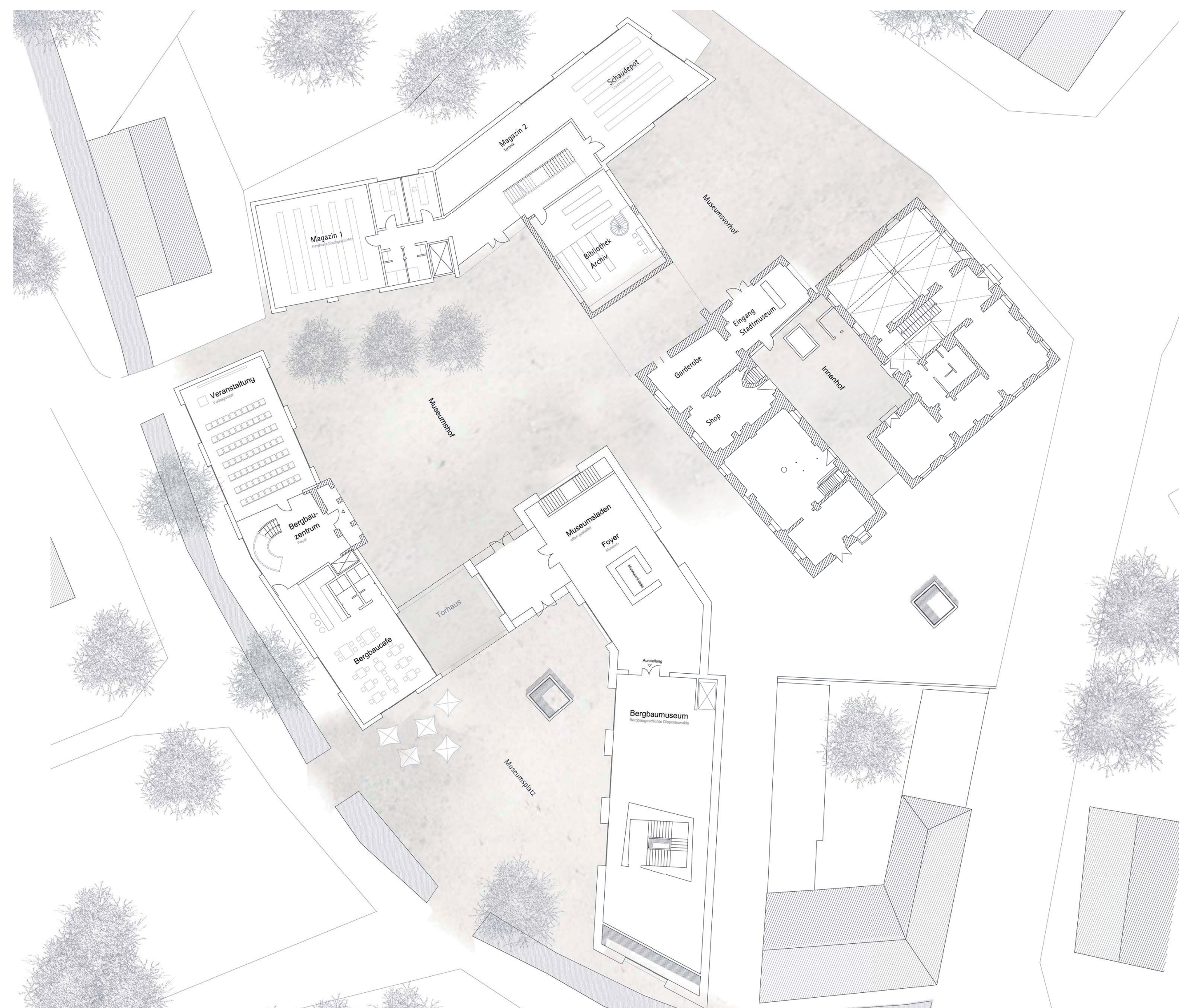
Das Depotgebäude steht im Norden auf die Freibergstraße und fügt sich in die städtebauliche Situation ein. Im Osten entsteht ein neues Torhaus welches auf den Museumsplatz und dem Freizeitsitz der Restaurants führt. Das Torhaus bringt eine neue Situation mit sich, da in der jetzigen Situation keine direkte Wegeverbindung Richtung Nikolaikirche besteht. Der ehemalige Mühlengarten bleibt somit getrennt vom neuen Verteilerplatz und ist ein Ort des Ruhens. Somit entstehen auch zwei Eingänge in das neue Museum. Beide Besucherströme, die von der Stadt und die vom Bahnhof, können somit direkt abgetrennt werden und durch eine gleichwertige Eingangssituation das Museum betreten. Die Materialität der Neubauten leitet sich aus dem Thema des Bergbaus ab. Die geschichteten Ziegelsteine geben den Gebäuden einen massiven Ausdruck. Die Neubauten scheinen aus dem Boden zu wachsen. Die alte Mühle bekommt zwei neue Seitenflügel, die als Bürotrakt genutzt werden. Auch hier werden bestehende Elemente des Eingangsportals und funktionspezifische Eigenschaften miteinander kombiniert. Die Geschossmasse „gürtelt“ die neuen Flügel an das Eingangsportal. Im Inneren des Museums werden ebenfalls, ohne einen Bergstollen nachzubauen, ähnliche bzw. bekannte Materialien verwendet.



Ansicht Süd



Schnitt A_A



Grundriss Erdgeschoss



Innenraum Museum UG



Perspektive Freiberg Straße